

# Lawrence Wilkerson: Amerikas Imperium im Niedergang – Das Ende des Rechtsstaats?

Lawrence Wilkerson ist ein pensionierter Oberst der US-Armee und ehemaliger Stabschef des US-Außenministers. Oberst Wilkerson spricht darüber, wie die Rechtsstaatlichkeit während des Niedergangs eines Imperiums zusammenbricht. Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glenndiesen.substack.com/> X/Twitter: [https://x.com/Glenn\\_Diesen](https://x.com/Glenn_Diesen) Patreon: <https://www.patreon.com/glenndiesen> YouTube: <https://www.youtube.com/@GDiesen1> Unterstützen Sie die Forschung: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glenndiesen> Buy me a Coffee: [buymeacoffee.com/gdieseng](https://www.buymeacoffee.com/gdieseng) Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

## #Glenn

Willkommen zurück. Wir haben heute das Privileg, Oberst Lawrence Wilkerson, den ehemaligen Stabschef des US-Außenministers, bei uns zu haben, um über die Richtung der Trump-Regierung und den wahrscheinlich bevorstehenden Krieg mit dem Iran zu sprechen. Vielen Dank, wie immer, dass Sie sich die Zeit nehmen.

## #Lawrence Wilkerson

Danke, dass Sie mich eingeladen haben – und dass Sie mich nach Norwegen gebracht haben, richtig?

## #Glenn

Wie bitte?

## #Lawrence Wilkerson

Bringst du mich nach Norwegen? Das ist der Plan. Ich dachte, es sah so aus, als wärst du in deinem Büro, oder?

## #Glenn

Ja, ja.

## #Lawrence Wilkerson

Ja, okay.

## **#Glenn**

Nun ja, wir wussten schon vor der Wahl, dass Umfragen zeigten, dass die Mehrheit der Amerikaner das Gefühl hatte, die USA bewegten sich in die falsche Richtung, und viele Menschen, die für Trump stimmten, glaubten, er würde das Land in eine vernünftige Richtung führen. Und ehrlich gesagt dachte ich, dass es mit Trump eine gute Chance auf einen großen Kompromiss zwischen den Großmächten geben könnte – um sich an neue Realitäten anzupassen, anstatt so zu tun, als wären die 90er noch da, und dabei zuzusehen, wie sich all die Konsequenzen aufbauen. Aber jetzt sehen wir mehr oder weniger, dass es dasselbe ist, nur auf Steroiden.

Das ist ein äußerst leichtsinniger militärischer Abenteuerismus, der alles aufs Spiel zu setzen scheint – einschließlich, für die Vereinigten Staaten, militärischer Drohungen gegen ein Dutzend Länder allein in der letzten Woche und wirtschaftlicher Drohungen gegen fast die gesamte Welt. Und während China offenbar nichts glaubt, was die USA sagen oder anbieten, sieht Russland, denke ich, Trump inzwischen als unzuverlässig an und hält jedes daraus entstehende Abkommen für nicht vertrauenswürdig. Und natürlich steht wahrscheinlich in naher Zukunft ein Angriff auf den Iran bevor, mit Folgen, die wir kaum vorhersagen können. Angesichts dieses scheinbaren Zerfalls der gesamten internationalen Ordnung – wie beurteilen Sie das? Denn es muss doch irgendeine Ordnung im Chaos geben. Gibt es eine übergeordnete Strategie, die wir übersehen?

## **#Lawrence Wilkerson**

Du hast es gerade gesagt, Glenn. Es ist ein Auflösen der gesamten Weltordnung, die nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffen wurde. Ich denke, es ist beabsichtigt – beabsichtigt von den Köpfen einiger wirklich dummer Menschen. Und ich verwende dieses Adjektiv nicht leichtfertig, glaube ich. Stephen Miller fällt mir sofort ein; er hat gestern, glaube ich, eine Aussage gemacht, dass wir Stützpunkte in Grönland bräuchten. Weiß er nicht, dass wir dreißig Stützpunkte in Grönland hatten? Wir hatten dreißig Stützpunkte in Grönland – das ist meine Zählung, und ich habe sie überprüft, denn damals begannen wir, sie zu schließen, als wir das US-Militär verkleinerten und Frühwarnstationen sowie Luftwaffengeschwader stilllegten – all die Dinge, die wir unter H. W. Bush 1990 und '91 taten, als der Kalte Krieg zum Stillstand kam.

Also weiß Miller gar nicht, wovon er spricht, wenn er sagt, wir bräuchten Grönland. Wir hatten Grönland im Grunde schon. Wir haben heute Thule – eine Basis. Ich glaube, das ist die einzige, die wir noch haben, aber früher, wie ich sagte, hatten wir dreißig. Was also passiert ist, dass sie beschlossen haben, die Welt werde eine hobbesianische Welt sein – und darauf komme ich gleich zurück – an deren Spitze wir sitzen werden. Und der Leitfaden ist nicht unbedingt Hobbes; der Leitfaden ist Trumps Moral. Ich meine, das hat er gesagt. Darauf will er seine Entscheidungen über

den Einsatz von Gewalt stützen. Und ich vermute, das gilt sowohl im Inland, wie wir gerade in Minnesota deutlich sehen – ein Verdoppeln, ja Verdreifachen des strategischen Scheiterns dessen, was er dort getan hat und was jetzt geschieht.

Ich habe gerade einen Bericht von jemandem erhalten, der dort lebt und sagte, sie habe in ihrem ganzen Leben noch nie etwas Vergleichbares gesehen. Sie sind jetzt überall, und sie verhalten sich weiterhin drakonisch. Sie kleiden sich immer gleich, nehmen ihre Masken nie ab. In Minnesota fahren sie mit ihren Autos auf die Rückseiten anderer Autos und Lastwagen, nur um sie im normalen Verkehr zum Anhalten zu bringen. Sie rammen das Heck eines Lastwagens und fordern dann die Person auf, auszusteigen. Er tut das also sowohl im Inland als auch international. Und wie ich gerade sagte – wie er es anschaulich formulierte – ist der Leitfaden für seine Entscheidungsfindung in beiden Welten seine Moral. Wir alle wissen, dass er keine Moral hat. Was also ist der Leitfaden für diese Entscheidungsfindung?

## **#Glenn**

Ja, nein. Nun, das ist das Problem. Wenn das Recht in der internationalen Sphäre verschwindet, neigt es auch dazu, im Inland zu verfallen – und wenn das Imperium im Grunde nach Hause zurückkehrt. Aber siehst du diese Impulse als Anzeichen eines Imperiums im Niedergang? Denn vieles davon scheint als Machtdemonstration gedacht zu sein, als Zeichen, dass Amerika zurück ist. Doch vieles davon wirkt wie ein Zeichen der Schwäche. Warum also auf diese Weise gegen Venezuela vorgehen? Es ist schwer zu erkennen, was tatsächlich erreicht wurde, indem man einfach einen Präsidenten entführt hat.

## **#Lawrence Wilkerson**

Es ist nicht genau Schwäche, obwohl ich der Erste wäre, der zugibt, dass ich ziemlich gut weiß, wie stark – oder nicht stark – unser Militär heute in all seinen Aspekten ist. Aber es geht dabei weniger um Schwäche als vielmehr um Fehlgebrauch. Nehmen wir zum Beispiel Venezuela – Sie haben es angesprochen. Schauen Sie sich die Streitkräfte an, die wir derzeit in der Karibik haben. Das sind wahrscheinlich etwa 27 oder 28 Prozent unserer verfügbaren Kräfte für diese Art von Einsatz. In der Zwischenzeit sitzt China immer noch dort drüben, und Russland ist weiterhin in Europa. Es gibt weitaus ernstere Gegner – oder potenzielle Gegner. Sie müssen keine Gegner sein, aber sie könnten es werden. Militärs müssen potenzielle Gegner stärker berücksichtigen als Venezuela oder, was das betrifft, irgendjemanden in der westlichen Hemisphäre.

Ganz sicher nicht Kuba. Ganz sicher nicht Kolumbien. Mir fällt niemand in der westlichen Hemisphäre ein, der auch nur annähernd eine gleichrangige Macht wäre, oder auch nur eine nahezu gleichrangige Macht, oder gar eine Macht, die anstrebt, eine nahezu gleichrangige Macht zu werden. Warum also haben wir all diese Kampftruppen im Golf von Amerika aufgestellt? Das ist absurd. Es ist eine Fehlpositionierung. Und wenn wir tatsächlich – und ich fürchte, das sind wir – etwas Bedeutendes im Iran unternehmen wollen, nicht nur einen kleinen Nadelstich wie damals mit den B-

2-Bombern gegen die Nuklearanlagen, dann sind wir dafür falsch positioniert. Wir sind bestens positioniert, um eine Niederlage zu erleiden, während wir versuchen, was auch immer wir zu tun versuchen, weil wir so schlecht aufgestellt sind.

Ganz zu schweigen von der Tatsache, dass jedes einzelne einheitliche Kommando, das ein Territorium – ein Verantwortungsgebiet, ein AOR – hat, das wahrscheinlich 60 % des Globus umfasst, eine Präsenzmission hat. Und diese Präsenzmission erfordert Streitkräfte, in der Regel Seestreitkräfte wie amphibische Marineeinheiten, amphibische Marineeinsatzgruppen, Marineexpeditionseinheiten, die dazugehörigen Schiffe – amphibische Schiffe, um sie zu transportieren – und die erforderliche Luftunterstützung, die normalerweise von einem Flugzeugträger bereitgestellt wird. Nun, wir haben heute nicht so viele Flugzeugträger, und wir haben viele Präsenzmissionen, weil wir, wie gesagt, auf zwei Dritteln des verdammten Globus vertreten sind. Das tun wir also nicht. Wo sind also diese Kriegspläne? Wo sind diese Präsenzpläne? Wo sind diese CINC-Strategiepläne – also die Strategien der Kampfkommandanten?

Offenbar werden sie nicht erfüllt. Also müssen wir wohl angenommen haben, dass wir, während wir auf dieser hobbes'schen Weltspitze sitzen und gegen jeden kämpfen, der es wagt, uns herauszufordern, die Macht haben, das alles von der Heimat aus zu tun. Wir werden die Streitkräfte von der Heimat aus entsenden – aus Arkansas, Mississippi, Missouri und Texas. Das ist absurd, es sei denn, man plant, das US-Militär völlig neu zu strukturieren, zu verlegen und umzusiedeln, überallhin außer an die derzeitigen Standorte, denn wir sind völlig falsch positioniert, um irgendetwas zu unternehmen. Eine andere Strategie als die, die wir bisher verfolgt haben – und es tut mir leid, aber ich habe keine neue gesehen, die sich den heutigen Realitäten stellt. Ich habe keine neue gesehen, die umgesetzt wird.

Was ich sehe, ist ein krampfartiger Einsatz der Streitkräfte im Einklang mit den Wünschen von Pete Hegseth – vermutlich den Wünschen Trumps. Das ist es, was wir beobachten. Wir sehen nichts, was auch nur entfernt mit einer Strategie zu tun hätte, geschweige denn mit einer Politik, außer: „Ich treffe die Entscheidungen auf Grundlage meiner Moral.“ Das ist die Politik. Und die Strategie lautet: Pete wird es tun. Und wo immer wir sagen, dass es getan werden soll, wird er es tun – ob in Grönland, Mexiko, Venezuela, Kolumbien, Iran, wo auch immer. So arbeiten wir, Glenn. Wir sind eine Katastrophe. Wir sind eine Katastrophe für uns selbst.

## **#Glenn**

Nun, mir ist aufgefallen, dass Pete Hegseth das Völkerrecht als eine Art „woke“ Verschwörung bezeichnete – etwas, das US-Soldaten, die jetzt als Krieger bezeichnet werden, einschränken würde. Und natürlich ist er nicht der Leiter des Verteidigungsministeriums, sondern des Kriegsministeriums. Es scheint die Annahme zu geben, dass Völkerrecht, Regeln und Vertrauensbildung irgendwie die Ursache für Amerikas Schwäche und Niedergang seien. Indem man also diese Dinge aufgibt und Stärke demonstriert, könne der Niedergang umgekehrt werden und die USA könnten wieder zu einer Machtposition aufsteigen.

Aber wie Sie angedeutet haben, könnten viele Länder in Lateinamerika sehr gute Beziehungen zu den USA aufbauen, die auf Vertrauen basieren. Das Problem besteht darin, dass versucht wird, viele dieser Länder – wie Venezuela – dazu zu drängen, eine Art exklusive Tankstelle für die Vereinigten Staaten zu sein. Mit einer solchen Bedrohung werden sie sich natürlich anderen Großmächten zuwenden, um Schutz zu suchen. Ich meine, genau das ist in Kuba passiert. Es erscheint also völlig kontraproduktiv – so viele der derzeitigen Maßnahmen bringen kurzfristige Gewinne, schwächen aber langfristig die eigene Position. Aber das Hauptthema, über das ich Sie befragen möchte, ist der Iran, denn die aktuelle Rhetorik lautet, dass westliche Staatsangehörige den Iran sofort verlassen sollten.

Es scheint eine massive Aufblähung der Berichte über Verluste, Proteste und Unruhen zu geben. Das Argument lautet, dass es immer noch andauere, aber so wirkt es eigentlich nicht. Es scheint etwas abgeflaut zu sein, doch die Medien hier vermitteln den Eindruck, es sei weiterhin in vollem Gange – dass das iranische Regime einfach Menschen auf den Straßen abschlachte. Ich meine, es hat Verluste gegeben, das bestreite ich nicht, aber die Rhetorik scheint sich auf einen Krieg gegen den Iran zuzubewegen. Man hört von Zeiträumen, die von ein paar Stunden bis zu Tagen oder Wochen reichen. Glaubst du, dass ein Krieg gegen den Iran jetzt tatsächlich wahrscheinlich ist?

## **#Lawrence Wilkerson**

Das tue ich. Aber lassen Sie mich noch einmal zurückgehen und einige Ihrer früheren Bemerkungen beantworten, bevor ich auf diese Frage eingehe. Ich denke, was wir haben – wenn wir beschlossen haben, irgendetwas Koordiniertes zu tun, etwas, das in ein Paket geschnürt werden könnte, das in ein Memorandum zur nationalen Sicherheitsentscheidung aufgenommen, vom Präsidenten unterzeichnet und an die Bürokratie weitergegeben würde, zumindest weil es streng geheim wäre – als Strategie sieht es etwa so aus: „Lasst uns alles auf der Welt, was uns nicht gefällt, mit Sanktionen und militärischer Macht angreifen, bis es zusammenbricht. Und wenn es dann zusammenbricht, sammeln wir die Trümmer auf.“ Das ist in etwa das, was ich meinte – wir führen eine Strategie aus, die die Welt in einen sehr hobbes'schen Ort verwandeln würde, einen, über dem wir thronen würden. Nun, wenn man auf so etwas sitzen will – und das ist mir nicht unbekannt –

Das war George Bushs Strategie, als er sie schließlich darlegte – seine nationale Sicherheitsstrategie im Jahr 2002. Im Wesentlichen sagte sie Folgendes. Und lassen Sie mich kurz einen Schritt zurückgehen. Ich möchte Ihre Zuhörer nicht mit all dieser Geschichte langweilen, aber lassen Sie mich zurückgehen. In den Jahren 1992 und 1993 erklärte H. W. Bush im Wesentlichen in einem sehr sorgfältig formulierten und streng geheimen Dokument, dass wir die Weltordnung fortsetzen, ausweiten, verbreitern und vertiefen würden. Und wenn man das mit einem Wort zusammenfassen wollte – und Bush sagte das tatsächlich selbst – dann war es „Recht“, sowohl nationales als auch internationales Recht, und zunehmend internationales Recht. Viele vergessen das, aber der Grund, warum er für den ersten Krieg im Irak zu den Vereinten Nationen ging, war, dass er das Gütesiegel der Vereinten Nationen wollte.

Und der Grund, warum er aus dem Irak abzog – und dafür heftig kritisiert wurde – war, dass genau das das gesamte Mandat vorsah. Es hieß im Wesentlichen: „Die Aggression rückgängig machen.“ Und sobald, wie sein Vorsitzender der Vereinigten Stabschefs, Colin Powell, sagte, wir die irakische Armee aus Kuwait vertrieben hatten, hörten wir auf, kehrten nach Hause zurück und erklärten die Neue Weltordnung als Warnung. Das war George H. W. Bush – eine Welt des Rechts, sowohl innenpolitisch, das er niemals in dem Maße verletzt hätte, wie es Trump getan hat. Es wäre für George H. W. Bush undenkbar gewesen, das zu tun, was Donald Trump zum Beispiel in Minnesota tut. Schon die Entsendung von Truppen nach Los Angeles, um dort 1992 die Unruhen zu beenden, fiel ihm schwer genug. Dann, ganz plötzlich, schlossen sich die Mächte der Welt zusammen – wir nennen sie den Tiefen Staat, die Oligarchen, die Globalisten, die Neokonservativen, wie auch immer man sie nennen will.

Sie sind nicht nur in Amerika. Aber sie haben sich zusammengesetzt und gesagt: „Wir mögen diesen Kerl nicht. Dieser Kerl ist nicht Ronald Reagan. Wir mögen ihn nicht.“ Er war acht Jahre lang Reagans Vizepräsident gewesen, und so haben sie ihn losgeworden. Israel war beteiligt. Ross Perot, mit Unterstützung Israels, war beteiligt. Es gab einen Grund, warum dieser sehr ehrenwerte Mann, Jim Stockdale, der Vizepräsidentenskandidat von Ross Perot, an jenem Tag im Fernsehen sagte: „Was mache ich hier?“ – und von der Bühne ging und aus dem Rennen ausstieg. Er hatte herausgefunden, dass Israel Ross Perot unterstützte. In Israel mochte man George Bush nicht, weil er sie in den Oslo-Prozess gedrängt hatte. Also haben sie ihn losgeworden. Und was danach kam, war eine Reihe von Präsidenten – jung, unerfahren, ohne zu wissen, was sie taten, und schon gar nicht, was sie im Bereich der nationalen Sicherheit taten.

Und ich schließe Präsident Obama darin ein. Sie wurden von diesen Leuten beeinflusst – nennen Sie sie Neokonservative, Globalisten, den Tiefen Staat, wie auch immer. Sie wurden von diesen Leuten beeinflusst, und sie sind nicht alle in den Vereinigten Staaten; sie sind auch anderswo. Nennen Sie sie, wenn Sie wollen, die Davos-Runde. Jedenfalls mochten sie George H. W. Bush nicht. Also hatten wir seitdem diese Leute, die jeden Präsidenten beeinflussten, und dann bekamen wir Donald J. Trump. Und Donald J. Trump verlieh den Wünschen dieser Leute eine ganz neue Färbung. In vielen Fällen, denke ich, handelt er tatsächlich nicht unbedingt in Übereinstimmung mit ihren Wünschen, weil er, wie er gesagt hat, gemäß seinen eigenen Wünschen handelt – Punkt.

Also haben wir jetzt diese Kombination – das heißt, wir haben nun die Kombination einer Katastrophe, die sich schon lange aufgebaut hat, durch den 11. September noch viel schlimmer geworden ist und sich nun in Richtung der Umsetzung der „Clean Break“-Strategie in Südwestasien bewegt, mit Israel im Zentrum. Denk einmal darüber nach, wie wir uns heute verhalten: Wir verhalten uns wie ein großes Israel. Wir haben von Israel gelernt – vieles davon haben wir von Israel übernommen. Wir verhalten uns wirklich sehr wie ein großes Israel. Und jetzt stecken wir in diesem Schlamassel mit Donald Trump, bei dem wir nicht wissen, wohin wir gehen oder wie wir dorthin gelangen sollen. Aber wir können die Anzeichen von beidem erkennen, und sie sehen weder innenpolitisch noch außenpolitisch besonders gut aus. Und hier mache ich mir wirklich Sorgen über

die internationalen Folgen. Russland und China beobachten das alles. Russland ist im Moment gebunden, teilweise durch das, was wir in ihrem weichen Unterbauch mit unserer CIA in Orten wie Georgien tun.

Und sie sind gebunden durch das, was wir in Kaliningrad, im Baltikum, nördlich von Murmansk und so weiter tun, in Zusammenarbeit mit unseren ehemaligen Verbündeten in der NATO. Wir binden Russland an mehr als nur die Ukraine. Russland ist also beispielsweise nicht wirklich in der Lage, seine vollen Verpflichtungen aus dem neuen Verteidigungsvertrag mit dem Iran zu erfüllen. China beobachtet all das – die mächtigste Wirtschaft der Welt, in vielerlei Hinsicht das mächtigste Land der Welt. China ist sicherlich das reichste Land der Welt, wenn man nur betrachtet, was es allein im letzten Jahr erwirtschaftet hat. Und übrigens, das war trotz unserer Zölle auf sie. Sie schauen sich das an und sagen: „Nein, ich will mich da nicht hineinziehen lassen. Ich will mich da nicht hineinziehen lassen. Ich gewinne. Ich gewinne astronomisch. Ich gewinne über meine kühnsten Erwartungen hinaus.“

Ich will diesen Zug nicht entgleisen lassen. Ich will nicht in einen nuklearen Konflikt geraten, vielleicht mit den Vereinigten Staaten. Ich will ganz sicher nicht einmal in einen konventionellen, denn dann müssten sie Atomwaffen gegen mich einsetzen – weil ich sie in einem konventionellen Krieg verdammt noch mal schlagen würde. Also gibt es keine wirklichen Schranken für diese Dummheit des Imperiums, für diese Idiotie des Imperiums. Keine wirklich soliden Schranken, denn die einzigen beiden Länder, die das tatsächlich könnten, sind ein wiedererstarktes Russland – und Herrgott, erbarme dich, es erstarkt tatsächlich – in Bezug auf all die Voraussetzungen, um etwas dagegen zu unternehmen: Verteidigungsindustrie, brummende Wirtschaft, wirklich, trotz der Lügen, die CNN jeden Tag erzählt, und der Lügen, die die Generäle jeden Tag erzählen. Also leben wir nun in einer Welt ohne echte gleichrangige Macht, und im Fall von China sogar mit einer überlegenen Macht, die uns zügeln könnte – die aber nicht einmal den Wunsch hat, uns zu zügeln, sondern will, dass wir uns selbst zugrunde richten.

Das wäre das Beste. Das wäre sehr konfuzianisch, sehr Sun-Tzu-artig – wir würden uns für sie opfern. Aber das wollen sie auch nicht, weil sie es als zu viel Unruhe für die Welt ansehen würden, wenn das Imperium einfach plötzlich zusammenbräche. Also stecken wir in dieser Falle. Wir können bis zu einem gewissen Grad tun, was wir wollen; sie haben nur begrenzte Geduld, also sollten wir das nicht zu weit treiben. Aber wir können fast alles tun, was wir wollen, besonders in unserer eigenen Hemisphäre. Neulich sprach ich mit einem meiner kubanischen Freunde, und ich sagte: „Bleib unauffällig. Halte dich zurück. Komm nicht auf seinen Radar. Denn wenn du auf Steve Millers Radar erscheinst, erscheinst du auch auf Marco Rubios Radar – sie sind im Moment mit Venezuela und allem beschäftigt – dann kommen sie runter und zerschlagen dich.“

Sie werden dich völlig vernichten, und niemand wird dir zu Hilfe kommen. Brasilien, Kolumbien, Mexiko – niemand wird dir zu Hilfe kommen. Verdammt, wir drohen sogar, mit bewaffneten Streitkräften nach Mexiko hinunterzugehen. Du musst das durchstehen. Du musst das durchstehen. Irgendwie musst du es aushalten, bis wir auseinanderbrechen und zusammenfallen oder jemand an

die Spitze kommt, der etwas Verstand hat. Ich spreche jeden Tag mit Menschen auf der ganzen Welt darüber, besonders unten in der westlichen Hemisphäre. Es ist für sie eine Katastrophe, und sie haben Angst. Sie sind verängstigt. Und ich gebe ihnen keine Schuld. Ich habe das schon so oft gesagt, aber Ricardo Alarcón – sogar, weißt du, der Sprecher oder so etwas wie der Vorsitzende der kubanischen Nationalversammlung damals – sagte: „Selbst ein sterbender Elefant kann noch viel Gras niedertrampeln.“ Und wir sind nah dran. Wir sind 90 Meilen entfernt. Ich habe Mitleid mit Kuba im Moment.

Unter dem Eindruck von Melissa—sie hat weite Teile Kubas verwüstet, insbesondere Santiago, die zweitgrößte Stadt—stehen wir fassungslos da. Und keine Hilfe von uns. Wirklich auch keine Hilfe von vielen anderen, denn, wissen Sie, wie soll man Hilfe aus Venezuela bekommen? Dort sind sie im Moment selbst stark unter Druck. Und aus Brasilien oder Kolumbien wird man auch nicht viel Unterstützung erhalten. Warum ist Lula aus der BRICS-Bewegung zur Entdollarisierung ausgestiegen? Weil wir ihm eine Heidenangst eingejagt haben. Wir haben ihm eine Heidenangst eingejagt. Wir haben mit allen möglichen Maßnahmen gedroht, falls er in dieser Bewegung bliebe und sie bei der Entdollarisierung unterstützte. Also ist die BRICS-Bewegung zur Entdollarisierung nun stark verlangsamt worden—nicht, dass sie ohnehin besonders schnell vorangekommen wäre, denn hier kommt noch etwas anderes hinzu.

China hat kategorisch erklärt – in der Zentralen Parteischule und auch anderswo im Politbüro –, dass sie nicht die Weltreservewährung sein wollen. Denk einmal darüber nach. Sie wollen nicht der niederländische Gulden, das britische Pfund Sterling oder der amerikanische Dollar sein. Sie wollen mit all dem nichts zu tun haben, weil sie sehen, was ein solcher Status mit einem Imperium anrichtet. Er erzeugt genau das, was wir heute sind. Er hat die Briten ihr Imperium gekostet. Eisenhowers schärfste Waffe im Jahr 1956, in Bezug auf die Suezkrise, war die Drohung, über den IWF einen Ansturm auf das Pfund auszulösen. Das hat sie getroffen. Wir sind weg. Wir sind draußen. Also will China damit nichts zu tun haben. Aber die BRICS haben einige Fortschritte in Richtung Entdollarisierung gemacht.

Und deshalb machen wir Fortschritte in diese Richtung, ganz sachlich betrachtet, weil die Menschen jetzt in anderen Währungen als dem Dollar handeln. Sie handeln in Yuan, Renminbi, Rubel, Real und anderen Währungen. Aber wir haben diese Welt in ein Chaos gestürzt, Glenn. Wir haben sie in ein Chaos gestürzt. Und wir hatten diese Chance am Ende des Kalten Krieges. Ich nenne es „Kondominium oder Chaos“. Wir hatten die Gelegenheit, und George H. W. Bush wollte diese Gelegenheit nutzen – um Recht und die Wirkungen des Rechts dauerhaft in der Welt zu verankern. Unvollkommen, gewiss. Es ist in unserem eigenen Land unvollkommen; es ist in jedem Land unvollkommen. Aber dennoch, darauf aufzubauen, was wir nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffen hatten, was Eisenhower uns als Vermächtnis hinterlassen hat – und mehr als jeder andere Mann, denke ich, hat er das getan.

Und wir trafen die Entscheidung, genau das zu tun, und schlugen diesen Kurs ein. Dann fand jemand davon heraus, beseitigte ihn und setzte eine ganze Reihe von Tölpeln ein. Und diese Tölpel



wurden von allem beeinflusst – vom Tiefen Staat über die Oligarchen bis hin zu den Globalisten und den Neokonservativen, was auch immer. Und da stehen wir heute. Das hat Trump hervorgebracht. Ich glaube nicht, dass sie damit gerechnet haben. Ich glaube wirklich nicht, dass irgendjemand aus dieser Gruppe damit gerechnet hat, Donald Trump hervorzubringen. Aber sie haben ihn bekommen, und vielleicht bringt er ihre Pläne durcheinander – so schlecht für sie, wie er für den Rest von uns ist, das weiß ich nicht. Aber wenn das passiert, wird es eine Abrechnung geben. Wenn sie – die Rothschilds des modernen Zeitalters – das Gefühl haben, bedroht zu sein, wird Donald Trump gehen.

## **#Glenn**

Nun, das ist ein so merkwürdiger Wandel im Vergleich zur Stimmung zu Beginn der 1990er Jahre, denn das Argument für eine Weltordnung, die auf der globalen Vormachtstellung der USA basiert, war von viel verlockender Rhetorik begleitet.

## **#Lawrence Wilkerson**

Bush hätte niemals „globale Vorherrschaft“ gesagt. H. W. Bush – sein Sohn schon. Bush dachte, es würde eher eine Art Kondominium sein. Wir können zurückgehen, und ich kann dir zeigen, wo wir über China gesprochen haben. Ich kann dir zeigen, wo wir in der zweiten Bush-Regierung – Bush zwei, der Sohn – über China gesprochen haben. Wir suchten nichts weiter als wirtschaftlichen Wettbewerb mit China. Wir suchten keinen Krieg. Wir suchten nichts, was auch nur entfernt dem ähnelte, worüber wir später im Zusammenhang mit Taiwan und so weiter zu sprechen begannen. Strategische Ambiguität war für uns völlig in Ordnung.

Und wir hatten einige talentierte Diplomaten, die sich mit China befassten, nicht zuletzt Colin Powell. Erinnern Sie sich an den Vorfall, als die EP-3 und die chinesische F-8 im April 2001 kollidierten? „Notfall, Notfall, Notfall.“ Das wurde innerhalb von 48 Stunden gelöst, weil Powell mit Qian Qichen sprach, dem einzigen chinesischen Mitglied der Führung. Er ist inzwischen tot, aber er wusste mehr über Nordamerika als jeder andere. Powell und er sprachen miteinander, und die Krise war gelöst. Weiter geht's. So etwas würde heute nicht passieren. Trump würde dort drüben auf den Straßen von Taipeh toben. Es ist eine andere Welt. Das ist mein einziger Punkt.

## **#Glenn**

Als ich „globale Vorherrschaft“ sagte, meinte ich, dass viele damals dachten, wenn es eine zentrale Macht gäbe – die Vereinigten Staaten –, würde das die Rivalität zwischen Großmächten verringern, weil es dann keine Rivalität mehr gäbe. Es würde den USA auch ermöglichen, die Rechtsstaatlichkeit zu fördern und den Ländern zu erlauben, durch freien Handel zu konkurrieren. Es gab all diese sehr – äh – wenn nicht ehrgeizigen, so doch zumindest optimistischen Erwartungen an eine Welt unter US-amerikanischer Führung. Nicht Dominanz, sondern Führung als eine Kraft des Guten, etwas

Wohltuendes. Aber wenn wir nun vorspulen, ist es sehr merkwürdig. Wie ich sagte, droht Trump jetzt Lateinamerika, dem Nahen Osten, teilweise Europa, Russland, China – und es scheint, als bestünde ein Teil der Strategie vieler dieser Länder einfach darin, den Kopf unten zu halten.

Wenn es also in Lateinamerika oder im Nahen Osten ins Stocken gerät, dann bleiben wir wenigstens außen vor. Das scheint das Beste zu sein, worauf man hoffen kann. Aber warum, glaubst du, ist das so? Du warst damals im Weißen Haus während dieser Übergangszeit in den 2000er-Jahren, als ein Teil des anfänglichen Optimismus aus den 90ern zu schwinden begann und, ja, ich schätze, die Realität mit dem Irak und anderen militärischen Abenteuern Einzug hielt. Ich bezweifle eigentlich nicht, dass die Absichten vieler Politiker in den frühen 90ern eher wohltuend waren – dass es eine Art wohltuende Führungsrolle sein sollte, dass die USA den Wettbewerb auf der Grundlage offener wirtschaftlicher Austauschbeziehungen und freundschaftlicher Konkurrenz fördern würden, und nicht diese militarisierten Konflikte. Wie sind wir also von diesem Optimismus zu dem Punkt gekommen, an dem wir heute stehen?

## **#Lawrence Wilkerson**

Ich denke, wie ich schon sagte, und ich habe dazu einige umfangreiche Recherchen betrieben, weil ich damit begonnen habe, als ich an der William & Mary unterrichtete – dann wurde es unterbrochen, und später habe ich es wieder aufgenommen. Und nun wurde ich gebeten, irgendwann gegen Ende Januar in New York darüber zu sprechen. Also habe ich mich in der vergangenen Woche wieder intensiv damit beschäftigt, mir alles angesehen, die Unterlagen durchgesehen und so weiter. Und ich glaube, vieles davon hängt damit zusammen, dass es eine Gruppe von Menschen gibt, die schon immer in den Vereinigten Staaten existiert hat – und ich vermute, dass es eine ähnliche Gruppe in weiten Teilen der westlichen Welt gibt. Einige von ihnen sind Finanziers. Manche würden unter den Begriff „Oligarchen“ fallen. Einige sind vielleicht im Großbankwesen, in der großen Schifffahrt, in der Pharmaindustrie, im Immobiliensektor tätig – lauter reiche, wohlhabende Menschen.

Das ist ein weiterer Punkt, der all dem zugrunde liegt – wir haben im Westen tatsächlich zugelassen, dass sich eine böartige Fehlverteilung des Reichtums entwickelt. Ich meine, sie ist wirklich böartig. Sie wird uns auffressen, wenn nichts anderes es tut. Und diese Leute waren schon immer da, sozusagen im Hintergrund. Aber sie wurden immer im Zaum gehalten von Menschen wie Richard Milhous Nixon, Jimmy Carter, H. W. Bush und sogar – ich sage es – Ronald Reagan, der gegen Ende seiner zweiten Amtszeit ein anderer Mensch war als zu dem Zeitpunkt, als er ins Weiße Haus kam. Und Powell war damals sein nationaler Sicherheitsberater, sowohl stellvertretend als auch offiziell, also zwei der letzten vier Jahre. Diese Menschen verstanden, dass der reine thukydideische, athenisch-melische Dialog – „Ich kann dich töten, weil ich die Macht habe, und du wirst sterben, weil du die Macht nicht hast“ – keine richtige Philosophie war.

Es war nicht die Philosophie, die nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden war. Und der Zweite Weltkrieg hatte uns gezeigt, was eine solche Philosophie einem antun konnte. Also mussten wir das

fortsetzen, und der einzige Weg, dies zu tun, war durch gesunden Wettbewerb. Wir nannten es „strategischen Wettbewerb“. Schauen wir uns nur ein Beispiel an. Als wir daran arbeiteten, China in die Welthandelsorganisation aufzunehmen, lehnten diese Leute in unserem eigenen Land das vehement ab. Ich bin sicher, dass es auch im Ausland Menschen gab, die dagegen waren – ich habe es nicht durch die Diplomatie gesehen, die Powell führte, aber trotzdem bin ich sicher, dass es so war. Sie wollten China nicht in der WTO. Sie kämpften mit allen Mitteln gegen uns. Es war eine knappe Angelegenheit.

Wir dachten nicht, dass wir das in dieser Amtszeit erreichen würden – aber wir haben es geschafft. Und nun, sieh dir an, was daraus geworden ist. Wir haben China erlaubt, Mitglied der Welthandelsorganisation zu werden, und gleichzeitig zugelassen, dass unsere eigene Industrie – insbesondere unsere industrielle Basis – noch weiter verkümmerte, bis zu dem Punkt, an dem sie, wie du weißt, nicht einmal mehr ein Schatten ihrer selbst war. Du erinnerst dich vielleicht, dass sie 1945 fünfzig Prozent des weltweiten BIP ausmachte. Das war also unsere Schuld, nicht Chinas Schuld. Und was passiert dann? Alle drehen sich um und schließen sich der Menge an, die dagegen ist, dass China Mitglied der WTO ist. Zu spät – sie sind es bereits. Denn jetzt beschuldigen sie China, genau die Dinge zu tun, die wir getan haben, als wir sie innerhalb der WTO tun konnten: anderen den Arm zu verdrehen, zu betrügen, die Regeln nicht einzuhalten und all das andere.

Nun, China hat das auch ein bisschen gemacht. So etwas passiert, wenn man so mächtig wird wie China. Und wir sind zurückgewichen und haben gesagt: „Oh mein Gott.“ Und jetzt schau – wir befinden uns auf Kriegskurs mit China. Ich meine, das ist die einzige Art, es zu beschreiben. Wir stehen auf Kriegskurs mit China. Das ist unser wirklicher Feind in der Welt. Und obwohl Donald Trump so aussieht, als wolle er damit nichts zu tun haben – und das könnte einer der wenigen vernünftigen Momente in seinem Leben gewesen sein – genau dorthin steuern wir. Ich stimme Mearsheimer in diesem Punkt zu. Ich sage es ungern, aber ich stimme ihm zu, dass wir auf einen Krieg mit China zusteuern. Wir werden Krieg mit China führen, vielleicht noch bevor ich sterbe. So hat sich diese Metamorphose vollzogen. Das ist nur ein Beispiel.

Alle, die einst an das Konzept eines multipolaren Weltkondominiums glaubten – ein Kondominium, das von Russland, Japan, China, den Vereinigten Staaten, Brasilien und Indien geführt werden sollte – sind jetzt dagegen. Und sie kämpfen, versuchen, sich ihre eigenen kleinen Einflussbereiche zu sichern, wo sie können, und ihre eigenen Allianzen zu schmieden, ob stillschweigend oder offen, weil sie sehen, dass die einstige Weltmacht – jedenfalls noch vor ein paar Jahren – völlig durchgedreht ist. Durchgedreht und ohne Führung. Sie hat einen Anführer, der Dinge sagt wie: „Meine Entscheidungen über den Einsatz von Gewalt – also meine sicherheitspolitischen Entscheidungen – beruhen auf meiner Moral.“ Nun, du hast keine Moral, und die Welt weiß das. Worauf, zum Teufel, soll das also beruhen? Auf Steve Witkoffs Bewertung in Geldfragen? Das ist eine verdammt seltsame Art, die Welt zu führen – aber genau das versuchen wir gerade.

**#Glenn**

Nun, wie erklärst du denn die Veränderungen in Europa? Wir konzentrieren uns ja oft auf die Vereinigten Staaten. Und natürlich hattest du im Weißen Haus einen Platz in der ersten Reihe. Aber auch Europa hat sich tiefgreifend verändert. Ich erkenne diesen Kontinent jedenfalls nicht mehr wieder. Ich habe vor ein paar Stunden gesehen, dass Jeffrey Sachs einige ziemlich abfällige Bemerkungen über die Führer dieses Kontinents gemacht hat – und er hat zu 100 % recht. Alle großen europäischen Führungspersönlichkeiten sind verschwunden. Er macht sich im Grunde inzwischen über Europa lustig. Wen habt ihr denn? Von der Leyen, Kallas. Ich meine, das ist einfach ein Horrorszenario aus schrecklichen Führungskräften, die schreckliche Entscheidungen treffen. Die großen Führer der Vergangenheit – sie sind alle weg.

## **#Lawrence Wilkerson**

Das ist überhaupt kein Trost, aber 1989 in Fort McPherson, als ich mich zum ersten Mal Colin Powell anschloss, hielt er mir einen Vortrag darüber und sagte mir – unmissverständlich –, dass das passieren würde.

## **#Glenn**

Dass Europa am Ende schreckliche Führer haben würde?

## **#Lawrence Wilkerson**

Ja, er war gerade zurückgekehrt. Sie erinnern sich vielleicht, dass seine Aufgabe, bevor Reagan ihn zurückrief, die des Kommandeurs des V. Korps in der Fulda-Lücke war – dort, wo die Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland durchbrechen sollte. Er verbrachte nur sechs Monate dort, aber Powell verbrachte nie sechs Monate irgendwo, ohne etwas zu lernen – und er lernte intensiv, was in Europa geschah. Dann kam er zurück und wurde stellvertretender Sicherheitsberater, später nationaler Sicherheitsberater. Danach verließ er diesen Posten und wurde Kommandeur des Forces Command. Ich stieß im April 1989 zu ihm, und innerhalb einer Woche in seinem Büro sagte er mir, dass es passieren würde. Europa – er hatte nicht viel Vertrauen, dass die NATO Bestand haben würde, denn er sagte: „Mitterrand, Major, Thatcher, Kohl.“

Sie sind alle weg. Weißt du, was sie ersetzen wird, Larry? Menschen ohne Gewissen, Menschen ohne Realitätssinn, Menschen, die nicht durch Kriege geprägt wurden, die hundert Millionen Menschen das Leben gekostet haben. Menschen, die glauben, sie hätten ihr Leben unter Kontrolle, aber das haben sie nicht. Menschen, die glauben, sie hätten einen funktionierenden politischen Prozess, aber das stimmt nicht. Er ging all das durch, und am Ende davon war ich ein frisch beförderter Oberstleutnant – ich wusste nicht, was ich sagen sollte. Ich hatte wirklich keine Ahnung, wovon er sprach. Später fing ich an, darüber nachzudenken, und wir kamen zurück und führten weitere Gespräche, und er überzeugte mich, dass er recht hatte.

Das war zu der Zeit, als wir Leute wie Bob Gates hatten – ja, den heutigen Kanzler meiner Universität, den Mann, der \*Duty\* geschrieben hat, den großartigen Verteidigungsminister –, der ihn anrief und ihm sagte, er solle den Mund halten. Dass er aufhören müsse, dass der Bär zurückkehren werde, dass die Sowjetunion nicht verschwinde. Das war 1989. Die Sowjetunion verschwindet nicht. „Du solltest den Mund halten. Du bist ein Vier-Sterne-General. Es steht dir nicht zu, da draußen Dinge zu sagen wie: ‚Was macht der Prediger, wenn der Teufel stirbt?‘“ Das war damals seine Standardformulierung. Und wenn die Leute ihn dann ansahen und fragten: „Wovon redet er? Was bedeutet das, was macht der Prediger, wenn der Teufel stirbt?“, dann meinte er damit, dass die Sowjetunion verschwunden sei – und wir der Prediger seien. Ich meine, der Mann war in vielerlei Hinsicht vorausschauend, und er sagte den Zerfall Europas voraus.

## **#Glenn**

George Kennan schrieb um 1987 etwas Ähnliches – dass, wenn die Sowjetunion im Meer versinken würde, der Schock für die amerikanische Gesellschaft zu groß wäre, weil alles um diese militärische Konfrontation herum aufgebaut war. Nicht nur im Inland, in der Wirtschaft, sondern auch in den Bündnissystemen der NATO. Alles hatte darauf vertraut, dass es diese äußere Bedrohung gab. Wenn man also nicht bereit war, danach umfassende Reformen durchzuführen – das Bündnissystem der NATO oder den militärisch-industriellen Komplex aufzugeben –, müsste man ziemlich schnell einen neuen Feind oder eine andere internationale Katastrophe finden.

Aber ich möchte dieses Thema mit Colin Powell noch nicht verlassen, denn das ist wirklich faszinierend. Ich wusste nicht, dass er diese Vorhersage über den Niedergang Europas in diesem Sinne gemacht hat. Aber kannst du das etwas näher erläutern? Warum – was stimmt mit der Führung nicht? Wie konnte man sehen, dass die Führungsfiguren so schlecht sein würden, wie sie es heute sind? Denn vor zwanzig Jahren hatten wir hier noch ein gewisses Niveau, aber das ist nichts im Vergleich zu dem, was wir jetzt sehen. Ich meine, die Merkels und Macrons, die Starmers, die von der Leyens – ich meine, Kaja Kallas ist die außenpolitische Chefin der EU. Es ist einfach eine bizarre Realität, in der wir leben. Aber wie konnte er das vorhersagen? Das ist meine Frage.

## **#Lawrence Wilkerson**

Nun, ich denke, vieles davon war ... Der allererste Satz seines Buches \*My American Journey\* – wir haben uns ziemlich lange damit beschäftigt. Und Joe Persico, sein Mitautor, kann Ihnen davon erzählen. Ich fand ihn brillant: „Ich verlasse mich normalerweise auf meine Instinkte.“ So begann er dieses Buch. Nun, seine Instinkte in Bezug auf Saddam Hussein und Massenvernichtungswaffen erwiesen sich als echtes Problem für ihn – niemand ist perfekt. Aber sein Instinkt sagte ihm, dass, sobald der Druck nachließ, sobald das Schlagwort „Russland draußen halten, die Deutschen unten halten und die USA drinnen halten“ nicht mehr galt, es keine Begründung mehr für die NATO geben würde. Und sobald die NATO zu zerfallen begann, wäre das sowohl ein politisches als auch ein militärisches Desaster. Der politische Aspekt davon, sagte er, würde von Menschen unterstützt und

gefördert werden, die – wie er es ausdrückte, und das war wirklich eine anschauliche Formulierung – keinerlei Bewusstsein für den Krieg hatten.

Sie waren es nicht – er drückte es so aus – sie steckten nicht mit beiden Füßen im Krieg, wie François Mitterrand, Kohl und andere. Sie waren acht, neun, zehn, elf, zwölf Jahre alt oder so. Keiner dieser Menschen hat je gesehen, wie Europa aussah, als es noch nicht so war wie heute. Das war sein Punkt. Und er sagte, das Zentrum könne sich in einer solchen Situation nicht halten. Das war einer der Gründe, warum wir sofort versucht haben, die Europäer dazu zu bringen, eine Brigade von 3.000 Personen aufzubauen – mit Ausrüstung, Ausbildung und allem Drum und Dran – losgelöst von der NATO, die eine eigenständige Europäische Sicherheitsidentität (ESI) darstellen sollte. Sie würden sie verwalten, und sie sollte für alles eingesetzt werden, wofür sie sie innerhalb Europas verwenden wollten. Denken Sie zum Beispiel an den Balkan.

Und es würde der NATO nichts wegnehmen, noch wäre es in irgendeiner Weise Teil der NATO. Unbedeutend – eine Brigade mit 3.000 Mann? Ich meine, unbedeutend. Die Deutschen könnten so etwas heute nicht einmal aufstellen. Aber es würde wachsen. Es würde mit der Zeit wachsen. Es würde zu einer Division werden, vielleicht später zu einem Korps – alte Ausdrucksweise, wissen Sie, die altmodischen Begriffe für Heer oder Militär. Und es würde über eigene Flugzeuge verfügen, über eine eigene industrielle Basis und all das. Und langsam, aber sicher, vielleicht über einen Zeitraum von 25 Jahren, würde die NATO verschwinden, und Europa würde seine eigene Sicherheitsidentität übernehmen. Es wäre effektiv, gut ausgebildet, gut versorgt durch die eigenen Waffenhersteller und so weiter. Tja, raten Sie mal, was Lockheed Martin und andere sagten, wenn Powell außerhalb offizieller Gespräche mit ihnen über solche Dinge sprach.

Woo! Gefährlicher Mann! Gefährlicher Mann! Wir müssen ihn loswerden, weißt du, weil er über dasselbe gesprochen hat, worüber Eisenhower '52 oder '53, glaube ich, gesprochen hat, als er vor dem Verband der amerikanischen Zeitungsverleger sprach und sagte: „Das ist die Menschheit, die an einem eisernen Kreuz hängt – dieser gottgesegnete Kalte Krieg.“ Wir wollten davon loskommen, und wir wollten, dass auch Europa davon loskommt. Aber wie er es ausdrückte, gibt es eine Grundkraft, unter die man nicht gehen kann, weil man nicht entwaffnet sein kann. Man kann nicht demobilisieren. Europa, ihr könnt nicht demobilisieren. Wir können nicht demobilisieren. Aber wir können diese Grundkraft für uns beide aufbauen – gehen wir bis dorthin, wir haben unsere, vielen Dank, und ihr habt eure.

Und übrigens, wir wollen keine weiteren Atomwaffen in der Welt, also geben wir euch unseren nuklearen Schutzschirm. Wir werden euch beschützen. Wir behalten Artikel 5 bei, wenn ihr das wollt, in Bezug auf Atomwaffen. Das können wir regeln. All das verschwand mit Bill Clinton – jedes einzelne Stück davon verschwand mit Bill Clinton. Es verschwand nicht mit seinem zweiten Verteidigungsminister, Bill Perry. Bill Perry reiste ständig nach Moskau, versuchte, das Ganze wiederzubeleben, es erneut in Gang zu bringen und Russland dazu zu bewegen, ein Teil davon zu werden. Hat nicht funktioniert. Bill ging. Aber Bill – der Bill – lachte nicht. Der Bill, der zusammen mit seiner Frau einfach weigerte, vor dem Kongress auszusagen.

Sie machen sich keine Sorgen um irgendetwas, das mit dem Gesetz zu tun hat. Sie sorgen sich um ihren eigenen Ruf, weil Bill stark in die Epstein-Affäre verwickelt ist – die übrigens bei Weitem nicht da steht, wo sie stehen sollte. Bondi, Trump – sie halten sich nicht einmal an das, was der Kongress ihnen zumindest aufgetragen hat. Dieser von Republikanern dominierte Kongress hat ihnen nicht besonders viel aufgetragen, aber etwas schon, und sie haben nichts davon getan. Es gibt Hunderttausende von Akten, die noch nicht offengelegt wurden, und Bill Clinton steckt mittendrin. Ich garantiere es dir. Ich garantiere es dir.

## **#Glenn**

Liegt in diesem Versagen Europas der Grund, warum es so süchtig nach dem Krieg in der Ukraine ist? Dass Europa, wenn der Krieg endet – insbesondere zu günstigen Bedingungen –, das eigentlich nicht überleben kann? Tut mir leid, das ist das erste Mal, dass ich von dieser Vorhersage von Colin Powell höre. Ja.

## **#Lawrence Wilkerson**

Nun, es hätte keine Ukraine gegeben, wenn wir mit dem, was wir damals taten, einfach weitergemacht hätten. Es hätte keine Ukraine gegeben. Ich erinnere mich an die Gespräche, die wir mit den Russen führten, im Wesentlichen über Atomwaffen und darüber, dass die Ukraine ihre Atomwaffen aufgab, so wie es andere SSRs taten. Und während dieser Gespräche sprachen wir über die europäische Sicherheitsidentität und darüber, wie sie sich mit der russischen Vorstellung verbinden könnte.

Und wir könnten Russland zum ersten Mal in ein echtes, wirksames Sicherheitsabkommen einbinden – innerhalb des kontinentalen Raums, in dem es existiert, genannt Europa. Ich meine, von den Uralbergen bis nach Westen, das ist jedenfalls Europa. Und das war ein wichtiger Teil davon. Bush – also der Präsident – ließ das ein wenig fallen, als er hörte, ich weiß nicht, ob es Kohl oder Mitterrand oder jemand anderes war, aber ich erinnere mich, dass einer der Außenminister eines der europäischen Länder eine andere Vorstellung vom Tempo hatte, mit dem Russland beitreten könnte – zuerst der politischen Organisation als Beobachter, dann als Mitglied und schließlich der militärischen Organisation, vielleicht in derselben Reihenfolge.

Also wäre Russland tatsächlich Teil der NATO gewesen. Aber wir hatten, wie du weißt, so eine Art Domino-Problem – wie trennt man die NATO von der ESI, die ESI von der NATO, und wie integriert man gleichzeitig Russland? Holt man Russland in die ESI oder in die NATO? Und ich glaube nicht – ehrlich gesagt, ich glaube nicht, dass wir dieses Argument jemals gelöst haben. Ich denke, wir waren feige. Wir wollten es den Europäern überlassen. Ja.

## **#Glenn**

Nun, es ist eine gute Zeit, einige Entscheidungen der 1990er Jahre zu überdenken, da die Weltordnung nach dem Kalten Krieg auseinanderfällt – insbesondere für die Europäer –, weil es einige Wege gab, die wir hätten einschlagen können. Ich denke, die Europäer haben einen hohen Preis gezahlt, weil wir sicherstellen wollten, dass die Vereinigten Staaten eine massive Präsenz in Europa haben, um den Kontinent stabiler zu halten und als eine Art Beruhigungsmittel zu fungieren. Der Preis für die amerikanische Präsenz auf dem Kontinent bestand im Wesentlichen darin, einen großen Teil der Infrastruktur des Kalten Krieges in der NATO zu bewahren, was leider bedeutete, Russland zum Feind zu machen. Aber da die USA nun Europa verlassen wollen, sieht es so aus, als könnten wir einige dieser alten Optionen wieder aufgreifen.

## **#Lawrence Wilkerson**

Schau dir an, wie schnell wir damals abgebaut haben. Ich meine, wir sind wirklich sehr schnell heruntergegangen. Ich erinnere mich an ein Treffen mit Powell, bei dem er meinte: „Sollten wir das stoppen? Sollten wir das vielleicht etwas verlangsamen?“ Denn wir reduzierten die Streitkräfte in Europa ziemlich zügig. Dann sind wir natürlich abgezogen, und es wurde zu einer Situation, in der man sagte: Nein, wir wollen die Streitkräfte nicht wieder aufbauen. Was wir tun wollen, ist, Orte wie Ramstein zu erhalten, die absolut entscheidend sind für Dinge wie den Kampf gegen China und andere Regionen der Welt – wie Iran und das Problem in Südwestasien insgesamt, beziehungsweise im Nahen Osten, sollte ich sagen. Und so betrachteten wir Operationen außerhalb des Bündnisgebiets als eine Möglichkeit, das Bündnis funktionsfähig zu halten.

Der Balkan wurde zu einem echten Chaos, als Powell hinging und Bush sagte, dass es eine halbe Million Soldaten, zehn Jahre und viele Verluste brauchen würde, um die Region wirklich zu stabilisieren. Bush sagte: „Damit will ich nichts zu tun haben“, und wurde daraufhin beschuldigt, dem Balkan keine Aufmerksamkeit zu schenken. Also, was macht Clinton, als er ins Amt kommt? Er geht hinüber und bombardiert Serbien achtundsiebzig Tage lang, was Russland noch wütender machte. Man kann sich so etwas nicht ausdenken. Es war eine völlige Abweichung von der ursprünglichen Vorstellung. Und ich sage keineswegs, dass wir alles hätten erreichen können, was wir wollten, wenn man uns nur in Ruhe gelassen hätte – denn es hätte immer noch die Europäer gegeben, und es wären immer noch Menschen in Führungspositionen in Europa gekommen, die nicht in den alten Zeiten verwurzelt waren.

Man hätte trotzdem die übliche Widerspenstigkeit von Ländern wie Frankreich, Deutschland und Großbritannien gehabt. Und man könnte keineswegs sagen, dass es eine bessere Welt gewesen wäre – außer, dass der Ansatz an sich, den ich mit einem Wort zusammenfassen würde, „Recht“ war. Internationales Recht und das nationale Recht einzelner Staaten, und die Einhaltung dieses Rechts, so gut es Menschen eben können. Und alles, was wir taten, auf der Grundlage dieses Rechts zu gestalten – ganz besonders auf der Grundlage des Völkerrechts. Das Gericht musste auf ein solides Fundament gestellt werden; es durfte nicht nur eine symbolische Figur aus Afrika bekommen, die alles verarbeiten sollte. Es musste jemandem übertragen werden, der, nun ja, weder Schwarz noch Afrikaner war.



Es gab alle möglichen Gespräche darüber, wie wir das Recht stärker zu einem Bestandteil der Weltpolitik machen und, mehr oder weniger, das, was wir gesagt hatten – „Menschen sind keine Engel, sonst gäbe es keine Gesetze oder Regierungen“ – auf die globale Ebene übertragen könnten. Und um Dinge zu verhindern wie das, was später geschah, etwa in Ruanda und im Sudan. Wir führten viele Gespräche, als er Außenminister wurde, und blickten auf die Vergangenheit zurück, sagten: „Mann, ich wünschte, wir hätten das getan.“ Besonders, als wir mit dem Sudan daran arbeiteten, den Völkermord im Süden als solchen zu erklären – und wir erklärten ihn tatsächlich. Wir brachten Bush dazu, es zu unterzeichnen. Und was bewirkte es? Nichts. Man kann also das Gesetz auf seiner Seite haben und trotzdem nicht viel erreichen, aber ich denke, es ist besser, es auf seiner Seite zu haben. Und jetzt werfen wir es weg. Zurück zum Thema – wir verwerfen das Gesetz jetzt völlig. Das Gesetz ist das, was Trump sagt, basierend auf seiner Moral.

**#Glenn**

Nun, mit diesem traurigen Schluss, danke, dass du dir die Zeit genommen hast und mir erlaubt hast, dich auszufragen. Du hättest mein Buch schreiben sollen. Was?

**#Lawrence Wilkerson**

Ich hätte mein Buch schreiben sollen.

**#Glenn**

Es ist sehr – ja.

**#Lawrence Wilkerson**

Eigentlich habe ich es geschrieben – ich habe es verbrannt.

**#Glenn**

Nun, du solltest es veröffentlichen.

**#Lawrence Wilkerson**

Zu schmerzhaft. Zu schmerzhaft.

**#Glenn**

Ja, viele Chancen wurden vertan. Aber nochmals vielen Dank für Ihre Zeit.

**#Lawrence Wilkerson**

Natürlich. Vielen Dank, dass Sie mich eingeladen haben. Wie ist das Wetter in Norwegen?

**#Glenn**

Schrecklich.

**#Lawrence Wilkerson**

Schrecklich? Danke.

**#Glenn**

Nein, nicht gut. Kalt.

**#Lawrence Wilkerson**

Ich mache mich bereit, in diese Richtung zu gehen.

**#Glenn**

Ja? Ja. Ich überlege ernsthaft, dieses Wochenende nach Australien zurückzufliegen. Mir ist es hier zu kalt.

**#Lawrence Wilkerson**

Geh nicht zum Bondi Beach.

**#Glenn**

Oh Gott.

**#Lawrence Wilkerson**

Danke.